



vielfalt familie

Zeitschrift des Zukunftsforum Familie (ZFF)

Ausgabe 28 | Mai 2018



Vielfalt im Blick:

Auf dem Weg zu einer modernen

Familienpolitik

Thema: Vielfalt im Blick: Auf dem Weg zu einer modernen Familienpolitik | Aus dem ZFF: Aktuelle Themen und neue Mitglieder | Interview mit Dr. Andrea Buschner | Unsere Mitglieder: Mo.Ki unter 3 | Buch-Tipp: Alleinerziehende: Lebensentwürfe von eigensinniger Schönheit!



Liebe Leser*innen,

die vergangene Legislaturperiode des Deutschen Bundestages endete freudig und spektakulär: Die „Ehe für alle“ ist nun endlich Realität! Aber wir müssen über die Öffnung der Ehe hinaus denken, denn auch sie hat ihre Grenzen: Viele Familienmenschen wollen oder können nicht heiraten und leben und meistern den Alltag in vielfältigen Konstellationen aber ohne den Bund fürs Leben. Im Vergleich zur Familie mit Trauschein sind diese aber weiterhin schlechter gestellt. Darunter leiden Eltern genauso wie ihre Kinder. Die vorliegende Ausgabe der „vielfalt familie“ eröffnet vor diesem Hintergrund einen Ausblick auf einen Jahresschwerpunkt unserer Arbeit und gibt Impulse, wie eine perspektivische und moderne Familienpolitik aussehen kann.

Darüber hinaus können wir wieder von Aktivitäten des ZFF und seiner inzwischen 70 Mitglieder berichten – denn wir sind ein wachsender Verband. Verbände, Initiativen, gemeinnützige Gesellschaften und Einzelpersonen arbeiten daran, dass die Vielfalt des Familienlebens im besten Sinne gestärkt wird. Und dies hat unsere Gesellschaft auch weiterhin bitter nötig!

Ich wünsche Ihnen und Euch eine Lektüre voll Inspiration und Widerspruch!

Ihre/Eure

A handwritten signature in black ink, which reads 'Dr. Reckmann'.

Christiane Reckmann, Vorsitzende ZFF

Vielfalt im Blick: Auf dem Weg zu einer modernen Familienpolitik

„Ist die Familie im Niedergang?“ Angesichts sinkender Ehezahlen und steigender Scheidungsraten wurde so oder ähnlich schon oft das Ende der (Klein-)familie beschworen. In der Realität lässt sich aber wohl weniger ein Niedergang als mehr ein Wandel von Familienleben beobachten.

Zwar war Familie schon immer vielfältiger als „Mutter, Vater, Kind“, aber der Anteil an Menschen, der in nicht-traditionellen Sorgegemeinschaften zusammen lebt, hat erkennbar zugenommen und findet mittlerweile breite gesellschaftliche Anerkennung: 97 % der Bevölkerung verstehen inzwischen unter einem nicht verheirateten Paar mit Kindern eine Familie. Das sind rund 30 % mehr als noch 2009. Auch homosexuelle Paare mit Kindern (88 %), eine Mutter, die mit einem neuen Partner unverheiratet zusammenlebt (85 %) oder alleinerziehende Mütter (82 %) werden in großer Mehrheit als Familie begriffen (Familienreport 2017 und 2010).

Diese lebendige Vielfalt der Familie spiegelt sich im weiten aber verbindlichen Familienbegriff unseres Verbands wider, denn für das ZFF ist Familie überall dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken. Unser Ziel ist es, sie sichtbar, stark und gleichberechtigt lebbar zu machen.

Vielfalt im Spiegel der Statistik

Wie schlägt sich der Wandel der Familienformen nun zahlenmäßig nieder? Wir werfen hier beispielhaft einen Blick auf Familien mit Kindern unter 18 Jahren: Verheiratete heterosexuelle

Muss Familie sich immer am Sor-
gebedarf für Kinder, an Verwandt-
schaft oder einer Liebesbeziehung
zwischen Erwachsenen ausrichten?
Wie verhält es sich mit
Nachbar*innen, die sich schon
Jahre kennen und gegenseitige
Verantwortung übernehmen?



© fotlia.com/DURIS Guillaume

Bunte Familienrealitäten – und jetzt?

Die Vielfalt des Familienlebens gehört also längst zur gesellschaftlichen Realität. Allerdings stoßen Menschen, die nicht in „traditionellen“ Familienkonstellationen leben, auf ein komplexes Feld an gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, die ihre konkreten Lebensbedingungen nicht angemessen berücksichtigen. Dabei fällt auf, dass sich viele Rechtsbereiche nach wie vor an einem traditionellen Familienbild orientieren. So macht das Bürgerliche Gesetzbuch beispielsweise das Eltern-Kind Verhältnis nach wie vor am Ehestatus der Eltern fest, unverheiratete Eltern sind dadurch mit Benachteiligungen konfrontiert. Anders als in Ehen müssen sich nicht verheiratete Paare beispielsweise um die Vaterschaftsanerkennung und die Regelung des Sorgerechts beim Jugendamt kümmern, ansonsten hat momentan noch die Mutter die alleinige Sorge inne. Noch komplizierter ist die Situation von Patchworkfamilien, also Familien mit multiplen Erwachsenen-Kind-

Paare mit Kindern bilden mit 68 % (2015) nach wie vor die häufigste Familienform, ihr Anteil hat in den letzten zwanzig Jahren allerdings deutlich abgenommen (1996: 81 %). Heute nehmen andere bzw. sich verändernde Konstellationen zu: etwa nicht-eheliche Lebensgemeinschaften (11 %) oder Alleinerziehendenhaushalte (20 %) (Familienreport 2017). Die amtliche Statistik vermag es allerdings nicht, die ganze gelebte Vielfalt von Familien zu erfassen. So sind

beispielsweise Stief-, Patch-, Adoptiv- oder Pflegefamilien statistisch nur schwer voneinander abzugrenzen. Auch für die Anzahl von Regenbogenfamilien gibt es lediglich Annäherungswerte, die queeres Familienleben bislang nur unzureichend abbilden. Es gilt aber auch zu beachten, dass Familie kein starres Gebilde ist, sondern Formen teils fließend ineinander übergehen und sich Familie als Gruppe und System stetig verändert.

Die Vielfalt des Familienlebens gehört also längst zur gesellschaftlichen Realität. Allerdings stoßen Menschen, die nicht in „traditionellen“ Familienkonstellationen leben, auf ein komplexes Feld an gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, die ihre konkreten Lebensbedingungen nicht angemessen berücksichtigen.



© PantherMedia/belchonock



Verhältnissen. Ihre alltäglich erbrachte Sorge füreinander kollidiert dabei regelmäßig mit abweichenden formalen Rechts- und Zuständigkeitsstrukturen. Bislang können in Deutschland nur zwei Personen Eltern eines Kindes sein, mit allen Konsequenzen hinsichtlich des Sorge-, Unterhalts- oder Umgangsrechts. Gleiches gilt für Regenbogenfamilien bei denen rechtliche und soziale Elternschaft oftmals auseinanderfallen.

Auch Alleinerziehende erfahren auf Grund ihrer Lebenssituation unterschiedliche Benachteiligungen: Sie sind im Alltag alleine für die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zuständig und müssen nebenbei noch das gesamte Haushaltseinkommen erwirtschaften. Sie kommen aber weder in den Genuss von Eheprivilegien, noch haben sie Anspruch auf steuerpolitische Familienleistungen, da ihr Einkommen meist zu gering ist.

Das sind nur einige Beispiele, die zeigen, dass traditionelle Familienbilder nach wie vor eine starke Prägekraft besitzen und rechtliche Regulierungen normieren. Eine moderne Familienpolitik sollte daher eine Gleichwertigkeitspolitik für die Vielfalt sein, die auch gegen die alltäglichen Anfeindungen und Diskriminierungen wirkt, denen Eltern wie Kinder u.a. auch durch ihre gelebte Familienform ausgesetzt sind.

Gute Rahmenbedingungen für vielfältige Familien

Für das ZFF gilt: Familienleben ist vielfältig. Es liegt in öffentlicher Verantwortung, Familien in ihrer Vielfalt und ihrem Wandel zu akzeptieren und sie durch gute Rahmenbedingungen in all ihren Formen gleichermaßen zu unterstützen. Unser Leitbild ist klar und doch stellen sich für uns offene Fragen auf dem Weg zu einer inklusiven und vielfaltssensiblen Gesellschaft: Wie können Familien betreffende Rechtsbereiche, wie beispielsweise das Kindschafts- oder das Familienrecht reformiert werden, so dass sie „neuen“ Familienkonstellationen gerecht werden, in denen biologische, rechtliche und soziale Elternschaften auseinanderfallen? Wie können Sorgegemeinschaften jenseits der Ehe rechtlich abgesichert und finanziell unterstützt werden? Muss Familie sich immer am Sorgebedarf z.B. für Kinder, an Verwandtschaft oder einer Liebesbeziehung zwischen Erwachsenen aus-

richten? Was ist mit Freund*innen in einer WG, die sich bei der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen? Wie verhält es sich mit Nachbar*innen, die sich schon Jahre kennen und gegenseitige Verantwortung übernehmen? Und nicht zuletzt: Wie sieht es mit der Perspektive von Kindern aus und wie kann ein gutes Aufwachsen in unterschiedlichen Familienkonstellationen gelingen?

Solchen Fragen möchte das ZFF auf einer gemeinsam mit dem Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) organisierten Fachtagung im Juni 2018 in Berlin nachgehen. Zur Diskussion steht, wie eine in die Zukunft gerichtete und vielfaltsorientierte Familienpolitik ganz konkret aussehen kann, die althergebrachten Leitbilder überwindet, indem sie die Sorgeverantwortung für andere Menschen, egal in welcher Familienkonstellation, in den Mittelpunkt stellt. 

(Dieter Heinrich/Lisa Sommer)



Fachtagung des ZFF und des LSVD

„Rechtliche und soziale Herausforderungen für die Vielfalt des Familienlebens“

**14. Juni 2018, 10.00 – 16.00 Uhr
Centre Monbijou, Berlin**

www.zukunftsforum-familie.de/anmeldung

Aus dem ZFF

Familienbildung, Wohnkosten und der § 219a StGB als aktuelle Themen

Im Jahr 2018 rücken im ZFF weitere wichtige Themen in den Fokus: Familienbildung als lebensbegleitendes Unterstützungssystem ist ein Recht für alle Eltern. Gemeinsam mit dem AWO Bundesverband diskutierten wir deshalb im April das Thema „Familien gut begleiten – von Anfang an“. Vor dem Hintergrund der SGB VIII-Reform wollten wir ausloten, welche Bedingungen gute Familienbildung (§ 16 SGB VIII) braucht und wie diese abgesichert werden kann.

In einem offenen Brief an die Bundesregierung und die Fraktionsvorsitzenden von CDU/CSU und SPD forderten das ZFF und die AWO mit einem breiten Bündnis von 26 Verbänden und Organisationen den § 219a StGB aufzuheben. Die unterzeichnenden

Organisationen setzen sich für die umfassende Informationsfreiheit über Schwangerschaftsabbrüche und Rechtssicherheit für Ärztinnen und Ärzte ein.

Bedarfsgerechte Wohnungen für Familien sind knapp und teuer. Dieses Problem rückt in einem Prozess mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ins Zentrum. In einer Kurzexpertise soll ein anschaulicher Überblick über die aktuelle Situation für Familien auf dem Mietwohnungsmarkt erarbeitet und eine Bewertung im Hinblick auf die Entwicklung der Kostenbelastungen von Familien ermöglicht werden. Die Ergebnisse und Handlungsanforderungen an die Politik möchten wir in einem Workshop diskutieren.  (Birgit Merkel/Alexander Nöhring)

Neue Mitglieder

Herzlich Willkommen im ZFF

Ende 2017 und Anfang 2018 begrüßt das ZFF fünf neue Mitglieder. Wir freuen uns sehr, dass weitere Verbände und eine gGmbH das ZFF in Zukunft bereichern werden. Nur durch die Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern können wir der Familie in all ihrer Vielfalt eine kräftige Stimme geben und gute Vorschläge für eine solidarische Zusammenarbeit entwickeln.

- AWO Soziale Dienste Vorpommern gGmbH: www.awo-vorpommern.de/
- AWO Ortsverein Schwäbisch Hall e.V.: www.awo-sha.de/
- PEKIP e.V.: www.pekip.de/
- Landesverband der Mütter- und Familienzentren in Bayern e.V.: www.muetterzentren-in-bayern.de/
- AWO Landesverband Thüringen e.V.: www.awothueringen.de/startseite/

(Inge Höcker/Nikola Schopp)

Bündnisarbeit

Wichtiges Signal gegen Kinderarmut: Arbeits- und Sozialministerkonferenz stimmt für Kindergrundsicherung

Am 7. Dezember 2017 hat sich die Konferenz der Arbeits- und Sozialminister*innen der Länder klar zu einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung bekannt. Wir setzen nun alles daran, dass dieser Beschluss auch bundespolitisch aufgegriffen wird. Im Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG bringen zukünftig auch der Paritätische Gesamtverband, das Bundesforum Männer, das Deutsche Kinderhilfswerk, die Volkssolidarität und Prof. Dr. Klaus Hurrelmann ihre Sachkompetenzen ein. Inhaltlich ha-

ben wir unser Konzept aktualisiert und an den aktuellen Existenzminimumbericht angepasst. Bei weiterhin gebührenfreier Infrastruktur (Kita etc.) und dem Fortbestand von bedarfsorientierten Sonderleistungen soll die Kindergrundsicherung bisherige allgemeine monetäre Leistungen für Familien ersetzen. Durch die Versteuerung der Kindergrundsicherung mit dem Grenzsteuersatz des elterlichen Einkommens ist die Wirkung zwischen 300 und 619 Euro pro Kind und Monat sozial differenziert. 

(Christiane Reckmann/Nikola Schopp)



Interview

Alles bio, oder was? Familie und Elternschaft heute.

Dr. Andrea Buschner studierte an der Otto-Friedrich Universität Bamberg Soziologie und promovierte dort zum Thema „Die Arbeitsteilung gleichgeschlechtlicher Paare in Deutschland“.

*Seit Juni 2006 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsinstitut für Familienforschung. Dort forscht sie u.a. zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und der Pluralisierung von Lebens- und Familienformen. Gerade hat sie mit mehreren Kollegen*innen einen umfassenden Buchband zum Thema „Familien mit multipler Elternschaft“ veröffentlicht.*

Was heißt Familie und Elternschaft heute? Oder: Wie hat sich Familienleben und Elternschaft verändert?

Elternschaft und Familie sind heute äußerst vielfältig – selbst, wenn die traditionelle Kernfamilie aus Vater, Mutter und leiblichen Kindern bis heute das Gros der Familien darstellt. Natürlich gab es Familienformen wie Stief- und Patchworkfamilien oder Alleinerziehende schon immer. Doch ihre quantitative Verbreitung und ihr Entstehungskontext sind neu. Stieffamilien wurden früher nach dem Tod eines Elternteils gegründet, während sie heute meist im Zuge von Trennung und Scheidung entstehen. Ein wichtiger Aspekt, der viele Familien heute von der traditionellen Kernfamilie unterscheidet, ist die multiple Elternschaft: So übernehmen die zwei bio-genetischen Elternteile nicht zwingend auch die rechtliche und soziale Elternschaft. Stattdessen können die einzelnen Aspekte der Elternschaft von mehr als zwei Personen übernommen werden. Ein Beispiel: in vielen Stieffamilien ist die leibliche Mutter auch rechtliche und soziale Mutter. Ihr neuer Partner hat vielleicht keine Elternrechte, übernimmt aber tatsächlich auch Erziehungsverantwortung im Alltag. Der getrennt lebende leibliche Vater verfügt dagegen über ein geteiltes Sorgerecht mit der Mutter. Beteiligt sich dieser auch aktiv an der Erziehung und Betreuung der Kinder, so übernehmen in diesem Beispiel drei Personen die soziale Elternschaft, was sicherlich nicht immer einfach ist.

Vor welchen Herausforderungen stehen Familien mit multipler Elternschaft?

Sind mehr als zwei Elternteile involviert, so besteht ein deutlich höherer Abstimmungsbe-

darf. Organisatorische Abläufe wie z.B. die Hol- und Bringdienste zur Schule, die Gestaltung von Freizeitaktivitäten und Ferien oder das Treffen wichtiger Entscheidungen müssen unter den Elternteilen abgestimmt werden. Die Elternteile müssen zudem die eigenen Werthaltungen, Einstellungen und Erziehungsvorstellungen diskutieren und auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Die Familienmitglieder stehen außerdem oft vor der Herausforderung mit den Befürchtungen und Vorurteilen aus ihrem Umfeld umzugehen. Die Frage, wer zur Familie gehört und wie man als solche nach außen auftritt, gilt es tagtäglich zu klären und umzusetzen.

Welcher Unterstützungsbedarf ergibt sich in diesen Familienformen in Bezug auf die Kinder?

Ein wichtiger Bereich, in dem Familien mit multipler Elternschaft unterstützt werden können, ist der Umgang mit der Herkunftsgeschichte des Kindes. Adoptiveltern wurde vor einigen Jahrzehnten noch geraten, die Herkunft ihrer Kinder zu verbergen. Heute empfiehlt man, die Kinder von Anfang an – jedoch altersgerecht – über ihre Herkunft aufzuklären. Die eigenen Wurzeln zu kennen, stellt für viele Adoptivkinder oder Kinder, die im Zuge einer Gametenspende (Samen- und Eizellenspende) entstanden sind, einen wichtigen Schritt zur Herausbildung ihrer eigenen Identität dar. Die Forschung hat gezeigt, dass das Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Abstammung auf jeden Fall gewahrt bleiben sollte. Ich denke, dass die psycho-soziale Beratung vielen Eltern gerade im Umgang mit der Herkunftsgeschichte ihres Kindes eine wichtige Unterstützung bieten kann. 



© Dr. Andrea Buschner

Unsere Mitglieder

Mo.Ki unter 3 – Frühes Fördern von Anfang an

„**M**o.Ki unter 3“, eine Erweiterung von „Monheim für Kinder“ startete 2008 als Modellprojekt für Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Das gemeinsame Projekt der AWO Bezirksverband Niederrhein e.V. und der Stadt Monheim am Rhein wurde wissenschaftlich begleitet vom ISS Frankfurt und gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

„Mo.Ki unter 3“ beinhaltet vier Bausteine:

- **Das „Mo.Ki-Café und mehr...“:** Das „Café und mehr...“ ist ein interkultureller Frauentreff und Treff für Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Eltern aber auch Großeltern können hier frühstücken, sich austauschen und informieren, sich von qualifiziertem Personal beraten und unterstützen lassen oder Übersetzungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen.
- **Begrüßungsbesuch und Familiensprechstunde:** „Mo.Ki unter 3“ besucht alle Eltern mit Neugeborenen in Monheim und stellt ihnen hilfreiche Angebote vor. Den Familien werden ein Begrüßungsgeschenk des Bürgermeisters und ein Begrüßungsordner mit Gutscheinen überreicht. Rat und Hilfe gibt es auch in der offenen und kostenfreien Familiensprechstunde.
- **Familienhebammen:** Von den Familienhebammen können sich Schwangere, werdende Väter sowie junge Mütter

über Schwangerschaft, Geburt, Gesundheit, Pflege und Ernährung des Kindes, Verhütung und andere Themen freiwillig und diskret beraten lassen.

- **Familienbildung:** Für Mo.Ki bedeutet Bildung, schon früh kleine Impulse zu setzen, um langfristig Entwicklung anzustoßen. Unser Motto ist: Stärken stärken, Schwächen schwächen. Bildungsangebote richten sich bei „Mo.Ki unter 3“ an die ganze Familie und umfassen Eltern-Kind-Angebote, Angebote für Eltern, Themenwochen, aber auch Feste und Feiern.



Seit 2011 ist „Mo.Ki unter 3“ als erstes Glied der Präventionskette fester Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe in Monheim am Rhein. Ziel der Mo.Ki-Präventionskette ist es, Kinder und Jugendliche von Geburt an bis zum Eintritt in das Berufsleben mit präventiven Maßnahmen und Angeboten einer eng vernetzten Struktur zu begleiten. Die kommunale Infrastruktur wurde nach den

Bedürfnissen junger Familien entwickelt und bereitgestellt. Familien bereits vor der Geburt ihres Kindes zu erreichen und nach der Geburt mit Rat und Tat zu unterstützen, sorgt für bessere Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten.

Mit dem Mo.Ki-Netzwerk soll durch eine präventiv angelegte Infrastruktur mit entsprechend konzipierten und aufeinander abgestimmten Angeboten möglichen Problemen von – insbesondere armen – Kindern und Jugendlichen entgegengewirkt und damit deren soziale Benachteiligung und Ausgrenzung vom frühestmöglichen Zeitpunkt an verhindert werden. Kennzeichnend für das Mo.Ki Netzwerk sind u. a.:

- Gemeinsame Konzeptentwicklung (institutions- und trägerübergreifend)
- Eine abgesprochene Arbeitsteilung (system- und trägerübergreifend)
- Die Verknüpfung von Angeboten sowie eine dezentrale Angebotsumsetzung
- Die gezielte Einbindung von Schlüsselpersonen des Hilfesystems

Die Angebotsbausteine des Projektes „Mo.Ki unter 3“ stießen von Anfang an auf ein großes Interesse der Monheimer Elternschaft. Britta Altenkamp MdL, Vorsitzende der AWO Niederrhein, freut sich: „Aufgrund der großen Nachfrage eröffnen wir zusammen mit der Stadt Monheim im Frühjahr 2018 eine Zweigstelle im Stadtteil Baumberg. Auf diese Weise kommen unsere Angebote noch mehr Familien zu Gute!“ 

(Dr. Michael Maas)



Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband
Niederrhein e.V.

Die AWO am Niederrhein umfasst 26.000 Mitglieder, 16 Kreisverbände und 8.500 Beschäftigte in 700 sozialen Diensten und Einrichtungen (www.awo-nr.de).

Gemeinsam mit der Stadt Monheim hat der Bezirksverband das Mo.Ki-Netzwerk zur Förderung von Familien und Kindern und zur Prävention von Kinderarmut entwickelt. Das Projekt wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Präventionspreis 2004.

Ansprechpartner:
Dr. Michael Maas, Abteilungsleiter Jugendhilfe,
michael.maas@awo-niederrhein.de, Tel.: 0201-3105-233

 buch-tipp

Alleinerziehende: Lebensentwürfe von eigensinniger Schönheit

Erschöpft, die Kräfte aufgebraucht, alleine, bis ins Alter hinein jeden Cent zweimal umdrehen, um dann eine mickrige Rente zu bekommen. Das alles macht das Leben von alleinerziehenden Müttern und Vätern aus.

Die Beschreibung dieser Schwierigkeiten in der „kleinsten Familie der Welt“ ziehen sich durch das Buch von Bernadette Conrad wie ein roter Faden. Aber sie möchte mit ihrem Buch nicht nur klagen. Sie will weg von der defizitären Sicht auf Alleinerziehende und vielmehr Geschichten erzählen, wie Mütter und Väter (gezwungenermaßen) zu Lebenskünstler*innen werden und wie großartig das Leben mit Kind(ern) alleine sein kann. Denn: „Defizitär sind nicht die Alleinerziehenden – defizitär ist allenfalls eine Gesellschaft, die Schutz und Sorge für ein Fünftel ihrer Familien vernachlässigt.“

Der Transport dieser Botschaft gelingt der Autorin sehr gut. Mit ihrer eigenen Geschichte im Gepäck ist sie von Schweden bis in die USA gereist und hat die Begegnung mit neun Müttern und einem Vater und deren Geschichten literarisch ansprechend umgesetzt. Traurige, berührende Geschichten, Geschichten von Streit, Stress und andauernder Existenzangst und der Sorge um das Wohlergehen der Kinder, aber auch Geschichten von großem Mut, von Unabhängigkeit und Freiheit. Was sie von ihren Reisen mitbringt ist die Erkenntnis, dass viele Alleinerziehende oft über viele Umwege einen eigenen Weg zum Glück finden, dass in dieser Familienform selbständige und mitfühlende Kinder und Jugendliche heranwachsen, und dass große Schritte mit der kleinsten Familie der Welt nur mit einem guten Netzwerk machbar sind.

Ein Unbehagen am Ende der Lektüre bleibt: Fast alle Alleinerziehenden in

Bernadette Conrads Buch sind starke und gebildete Frauen und bekommen nicht selten gute Unterstützung von ihrer Herkunftsfamilie. Die Option „Lebenskünstler*in“ ist daher fast schon in ihrer Biografie angelegt. Dies verschleiert aber den Blick auf viele Mütter und Väter, die solche Voraussetzungen nicht mitbringen, sondern darum kämpfen müssen, alleine mit Kind z.B. ihren Schulabschluss nachzumachen, einen Job zu finden oder einfach ihren Alltag zu organisieren. Häufig verfügen sie damit nicht über die Ressourcen, selbstbewusst für ihre Rechte einzutreten.

Nichtsdestotrotz: Bernadette Conrad hat ein eindringliches Buch geschrieben, das zum Nachdenken anregt, Mut macht und hoffentlich dazu beiträgt, dass endlich gute Rahmenbedingungen für die „kleinsten Familie der Welt“ geschaffen werden.  (Nikola Schopp)



Bernadette Conrad

Die kleinste Familie der Welt. Vom spannenden Leben alleine mit Kind

btb Verlag, 2016, 352 Seiten, ISBN: 978-3442756353, 16,99 Euro.

»Familie ist ...

... emotionale Verbundenheit, von Loyalität geprägt und weitreichend identitätsbildend.

Die Familie ist nicht immer durch eine Harmonie der Interessen gekennzeichnet, sondern vielfach durch ungleiche Machtverhältnisse und Konkurrenz um knappe Ressourcen. Die „Einheit“ Familie muss also verhandelt werden. Im Unterschied zu anderen Funktionssystemen der Gesellschaft ist das Individuum in der Familie aber als Ganzes inkludiert. Das zeigt, dass das Kernfamilien-Konzept nicht mehr zeitgemäß ist.

Wo auch immer Menschen darin übereinkommen, emotional „als Ganzes“ verbunden sein zu wollen, leben sie Familie. Völlig unabhängig von sexueller Orientierung, Verwandtschaftsverhältnissen oder sonstigen Zuordnungen.«



Erich Fenninger

ist seit 2003 Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe Österreich

Impressum:

Herausgeber: Zukunftsforum Familie e. V.
Markgrafenstr. 11, 10969 Berlin
Tel.: 030 259272820
E-Mail: info@zukunftsforum-familie.de
www.zukunftsforum-familie.de

facebook/zukunftsforum-familie

Ausgabe 28/2018

Redaktion: Dieter Heinrich, Anna Bruder, Ulli Durand, Alexander Nöhring, Nikola Schopp, Lisa Sommer

Nähere Informationen zu den Autorinnen und Autoren der Artikel finden Sie auf der ZFF-Homepage.

Endredaktion und V.i.S.d.P.: Nikola Schopp

Gestaltung: büro G29, Aachen

Druck: KOMAG mbH, Berlin

Titelfoto: fotolia.com/Mariia

„vielfalt familie“ erscheint einmal Mal jährlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Der Abdruck und die Vervielfältigung des Inhalts sind nach Absprache und bei Zusendung eines Belegexemplars erlaubt und erwünscht. Die aktuellen Ausgaben stehen unter www.zukunftsforum-familie.de zum kostenlosen Download bereit. Alle Rechte liegen beim Zukunftsforum Familie e.V.



zukunftsforum
familie e.v.

www.zukunftsforum-familie.de

 [facebook/zukunftsforum-familie](https://facebook.com/zukunftsforum-familie)